

Notwendiger Standort-Dialog

Um Kohle- und Atomkraft einigermaßen kostengünstig ablösen zu können, sind wir auf Windkraft an Land angewiesen. Dennoch steht sie vor Ort in der Kritik: Windräder verändern das Landschaftsbild, töten vorbeiziehende Vögel und Fledermäuse, erzeugen Schall, Geräusche, Schattenwurf und unerwünschte Reflexionen. Wissenschaft und Technik arbeiten deshalb seit Jahrzehnten daran, Windkraft-Anlagen leistungsfähiger und umweltverträglicher zu machen und Standorte so zu wählen, dass Mensch und Natur so wenig wie möglich beeinträchtigt werden. So werden die Windräder zwar immer größer, sie sind aber auch immer leiser geworden. Ihre Nebenwirkungen lassen sich minimieren, aber nicht vollständig beseitigen. Vielerorts in der ganzen Republik regt sich Widerstand. Genau wie beim Bau von Autobahnen, Müllverbrennungsanlagen, Atom-Endlagern, bei Industrieansiedlungen und anderen Groß-Projekten möchte fast niemand einen Windpark in seiner Nähe aufgestellt bekommen. Politik und Verwaltung müssen – gemeinsam mit den Bürgern - abwägen, wieweit die Belange der Betroffenen und der Natur einerseits und wieweit die Erfordernisse der Energiewende andererseits zum Zuge kommen.

Infolgedessen konnten im gesamten Landkreis nur wenige neue Windpark-Flächen gefunden werden, bei denen eine effiziente Windenergie-Erzeugung möglich ist und wo im Vergleich zu anderen Standorten die Nebenwirkungen gering ausfallen. Eine dieser Flächen liegt in Daensen mit vergleichsweise wenigen Anwohnern im Umkreis und ausreichender Entfernung zu Naturschutzgebieten. Basis dieser Entscheidung sind Gutachten sowie Vorschriften und Normen, in denen langjährige Erfahrungen aus dem Betrieb von Windkraft-Anlagen berücksichtigt und Grenzwerte festgelegt worden sind. Zum Glück darf jeder Betroffene die Windpark-Planungen hinterfragen und kann sich notfalls gegen ungerechte oder willkürlich Entscheidungen wehren. Doch die Frage bleibt, ob wir anderswo oder auf eine andere Weise geeignete Windkraft-Flächen finden können, ohne dass es zu Protesten aus der Umgebung käme. Denn leider kann niemandem der Anspruch auf ein Leben in uneingeschränkter, friedlicher Landidylle garantiert werden. Wir alle müssen irgendwo in unserem Lebensumfeld Beeinträchtigungen akzeptieren. Als Anwohner der Bahnlinie nach Stade und in der Anflugroute zum Hamburger Flughafen kenne ich beispielsweise störenden Lärm zur Genüge. Mit dem Bau der A26 werden dann auch noch weitere Buxtehuder mit der Lärmproblematik konfrontiert.

Bei den Windpark-Planungen in Daensen bin ich deshalb froh, dass die Stadt bzw. die Stadtwerke das Projekt verantworten und versuchen, die Anwohner einzubeziehen. Während sich ein Privat-Investor aus der ganzen Diskussion einfach heraushalten würde, bemühen sich jetzt Politik, Stadtverwaltung und Stadtwerke, alle Betroffenen und Bürger mit ins Boot zu holen. Sie sollten sich nun ernsthaft mit Alternativ-Lösungen und Argumenten im Sinne der Betroffenen auseinandersetzen und weiterhin den Dialog mit ihnen suchen. Möglicherweise ist es sehr schwer oder unmöglich, eine Alternative zum Standort in Daensen zu finden. Dennoch sollte auf jeden Fall der Dialog mit den Anwohnern gesucht und ernstgenommen werden – und auch eine Alternativprüfung unabhängig von den wirtschaftlichen Interessen der Stadt sollte möglich sein. Seitens der Anwohner wünsche ich mir Offenheit auch für die Argumente der Stadt und die Bereitschaft zum Kompromiss. Die

Standortentscheidung im Raumordnungsprogramm muss alle Interessen im Blick behalten. Die (gegebenenfalls verbesserte) endgültige Standortwahl sollte zum Schluss eingehend erläutert werden, damit sie von allen Bürgern verstanden und nachvollzogen werden kann.